Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

1.11.1864 (No. 257)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 1. November.

Nr. 257. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Deutschland.

Karlsruhe, 31. Okt. Gestern Vormittags 10 Uhr 5 Min. begaben Sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog, sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm nach Bretten, wohnten daselbst der feierlichen Enthüllung des von dem Bildhauer Professor Drake verfertigten Melanchthon-Denkmals an, und kehrten gegen 5 Uhr Nachmittags in die Residenz zurück. In der Begleitung des Großherzogs befanden sich die HH. Staatsräthe Nüßlin, Vogelmann und Lamey.

Gegen 10 Uhr Abends trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen mit dem jüngstgeborenen Prinzen Sigismund dahier ein, übernachteten im großherzoglichen Schlosse, und setzten heute Vormittag die Reise nach der Schweiz weiter fort.

Heute Nachmittag 2 Uhr reiste Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach Kehl, um Seine Majestät den Kaiser von Rußland, Höchstwelcher, von Nizza kommend, heute dort eintraf, zu begrüßen. Die höchsten Herrschaften beabsichtigen in Kehl zu diniren; Seine Majestät wird hierauf ungesäumt die Reise nach Stuttgart fortsetzen. Der Großherzog gedenkt den Kaiser bis nach Karlsruhe zu begleiten, wo Höchstderselbe gegen 8 Uhr Abends wieder eintreffen wird.

München, 27. Okt. (Fr. P.-Ztg.) Der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat heute Vormittag die Reise nach Italien fortgesetzt. — In Betreff der projektirten Bodensee-Gürtelbahn soll in den nächsten Tagen eine Konferenz der Bevollmächtigten der betheiligten Regierungen hier stattfinden.

München, 29. Okt. Die „Bayer. Ztg." hatte früher angegeben, der Termin zur Ratifikationsauswechslung der Zollvereins-Verträge sei auf den 14. Novbr. bestimmt. Sie berichtigt nunmehr, der 9. Novbr. sei der Termin.

Darmstadt, 29. Okt. (Fr. P.-Ztg.) Die heute ausgegebene Tagesordnung beruft die Zweite Kammer auf den 7. Novbr. wieder zusammen.

Bonn, 28. Okt. (A. Z.) Die Königin Augusta besuchte gestern den bei seinem Sohn auf Schloß Bornheim bei Bonn lebensgefährlich erkrankten Kammerherrn und Oberhofmeister Grafen v. Boos-Waldeck. Auf der Rückreise erfreute sie die beiden hiesigen Hospitäler mit ihrem Besuch. — Die Ankunft des Prinzen Alfred von England ist auf morgen Abend angesagt, und wird der Prinz ein Jahr lang an der Universität den Studien obliegen. Für die Dauer dieser Studienzeit wird der Privatdozent der Geschichte Dr. Theod. Bernhardt die Stelle eines Zivilgouverneurs bei ihm bekleiden.

Ratzeburg, 29. Okt. Das amtliche „Wochenblatt" bringt eine Bekanntmachung der Regierung, welche in Folge Beschlusses der Bundeskommissäre von der am 8. Dezbr. vorzunehmenden Zählung der Bevölkerung das Herzogthum Lauenburg ausschließt.

Aarhuus, 28. Okt. Die heutige „Amtszeitung" sagt: Der Forstinspektor für Jütland, Oberförster Jessen, ist seiner Dienstfunktionen enthoben und der königl. preußische Leutnant Geisler befehligt, ihn zu vertreten. Das Forstinspektorats-Bureau Jütlands wird vom 1. Novbr. an nach Aarhuus verlegt werden.

◇ **Berlin,** 30. Okt. Se. Maj. der König trifft heute Nachmittag mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen Karl und Albrecht von Schloß Blankenburg in Potsdam wieder ein. Am Mittwoch den 2. Nov. wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland auf der Rückreise nach St. Petersburg in Potsdam ankommen. Wie verlautet, hat Höchstderselbe seine ursprüngliche Absicht, nur einige Stunden am königl. Hofe zu verbleiben und schon am Mittwoch Abend weiter zu reisen, in Folge besonderer Einladung geändert. Der erlauchte Gast wird wahrscheinlich am Donnerstag den 3. k. M. der Hubertusjagd im Grunewald beiwohnen und am Abend dieses Tages seine Reise fortsetzen. — Der kais. russische Vizekanzler Fürst Gortschakoff war am Freitag bei J. Maj. der Königin-Wittwe znr Tafel. — Heute Nachmittag wird der Ministerpräsident v. Bismarck hier wieder ankommen. Für die nächste Zeit stehen im Staatsministerium wichtige Berathungen über mehrere Fragen der auswärtigen Politik, sowie über Landtags-Angelegenheiten zu erwarten. Bis jetzt ist weder in Betreff der Einberufung des Landtags, noch in Betreff der Vorlagen für denselben irgend ein definitiver Beschluß gefaßt. Damit erledigen sich auch die neuerdings umlaufenden Gerüchte von der angeblich schon erfolgten Feststellung einer Novelle zum Militärdienst-Gesetz von 1814, sowie von der angeblich schon beschlossenen Landtags-Berufung zum 12. Dez. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Eröffnung der neuen Session nicht vor Anfang des Monats Januar k. J. stattfinden. Die Novelle zum Militärgesetz, welche in derselben eingebracht werden soll, ist entworfen und dürfte alsbald zur Schlußberathung an das Staatsministerium gelangen.

Wien, 28. Okt. (A. Z.) Der Inhalt der österreichischen Depesche vom 12. d., welche in Sachen der italienischen Konvention nach Paris gerichtet worden, ist bisher nur in einer Reihe mehr oder weniger allgemeiner Phrasen, augenscheinlich bloßen Kombinationen aus dem muthmaßlichen Standpunkt der österreichischen Regierung einerseits und den bekannten Strebungen der französischen Regierung andererseits, an die Oeffentlichkeit gelangt; ich glaube Ihnen in den folgenden Notizen freilich nichts Erschöpfendes, aber durchaus Zuverlässiges über diese Depesche bieten zu können. Sie knüpft an die verschiedenen Konversationen an, in welchen der französische Botschafter dem hiesigen auswärtigen Amt die beim Abschluß der Konvention maßgebend gewesenen Erwägungen darzulegen den Auftrag gehabt, und nimmt keinen Anstand zu erklären: daß das österreichische Kabinet, obschon es lebhaft bedaure, daß man vor dem Abschluß nicht Rom selbst zu Rathe gezogen, mit aufrichtiger Genugthuung die Versicherung entgegennehme, daß Frankreich lediglich das Interesse der Sicherstellung der päpstlichen Autorität im Auge gehabt. Eben darin, daß Frankreich der Konvention seine Unterschrift gegeben, erblicke Oesterreich eine Gewähr für diese Autorität — eine Gewähr, die nach der Art und Weise, wie die Regierung des Königs Viktor Emanuel sich bisher über die feierlichsten Verträge hinweggesetzt, durch die von dieser Seite jetzt übernommene Verpflichtung allein nicht als gegeben habe betrachtet werden können; aber Frankreich sei mächtig genug, auch wenn der letzte seiner Soldaten den römischen Boden verlassen, diesen Boden ausreichend zu schützen. Im Uebrigen werde natürlich dem Papst, sowie jeder außerhalb der Konvention stehenden Macht die volle Freiheit der Entschließung gewahrt sein, und wie der Papst das unbedingte Recht habe, bei irgendwelcher künftigen Bedrohung den Schutz der katholischen Mächte in Anspruch zu nehmen, würden umgekehrt die katholischen Mächte sich das Recht vindiziren müssen, innerhalb der Grenzen der politischen Konvenienz und Zweckmäßigkeit ihm diesen Schutz zu gewähren, und Europa würde in einem solchen Fall ohne Zweifel hoffen dürfen, Oesterreich und Frankreich in Eintracht neben einander stehen zu sehen.

Wien, 29. Okt. (Fr. J.) Der dem Reichsrath vorzulegende Staatshaushalts-Voranschlag gibt die Gesammteinnahme zu 518,461,842 fl. an, die Gesammtausgabe zu 549,842,831 fl. Das Defizit wird voraussichtlich durch Kriegskosten-Ersatz gedeckt.

†† **Wien,** 29. Okt. Die Verständigung mit Frankreich in der römischen Frage ist, wie wir hören, in der allerletzten Zeit auf ein neues Hinderniß gestoßen. Frankreich verlangt dem Vernehmen nach eine Verständigung auf der ganzen Linie der schwebenden Fragen, d. h. vor allen Dingen eine Diskussion aller dieser Fragen, nicht unwahrscheinlich mit dem Hintergrund eines Kongresses; Oesterreich will die römische Frage, aber auch nur diese, und zu Zweien verhandelt wissen. Wie diese Differenz sich ausgleicht, wird abzuwarten sein. Hervorzuheben ist übrigens, daß, trotz mancher Seitensprünge der offiziösen französischen Presse, welche beauftragt zu sein scheint, für alle Fälle eine Hinterthür offen zu halten, in den offiziellen Konversationen und Schriftstücken — so wird mit größter Bestimmtheit behauptet — Venetiens auch nicht mit dem leisesten Wort Erwähnung gethan wurde.

Die auf heute festgesetzt gewesene Unterzeichnung des Friedensvertrags wird sehr wahrscheinlich erst morgen erfolgen können. Nachdem die dänischen Bevollmächtigten nämlich schließlich noch den Wunsch ausgesprochen, es möge zur nähern Feststellung eines längere Zeit streitig gewesenen Punktes der betreffenden Vereinbarung noch ein erläuternder Zusatzartikel beigefügt werden, wird die dreifache Ausfertigung und Mundirung des ohnehin ziemlich umfangreichen Aktenstücks voraussichtlich nicht zeitig genug erfolgen, um noch für heute ein Zusammentreten der Konferenz zu ermöglichen. Daß von irgendwelchen materiellen Anständen nicht mehr die Rede, ergibt sich hiernach von selbst.

†† **Wien,** 30. Okt. Erst jetzt, nachdem der Ministerwechsel vollzogen, erfährt man, daß es sich diesmal um nichts mehr und nichts weniger als um eine Wahl zwischen dem Grafen Rechberg und Hrn. v. Schmerling gehandelt hat und daß die Entlassung des Grafen Rechberg, ob auch die offiziöse Parole noch fortgesetzt „keine Systemsänderung" lauten möge, ganz einfach das entschiedene Einlenken und zwar nach allen Richtungen hin in die Bahn des Fortschritts und zunächst das Heraustreten aus derjenigen Stagnation bedeutet, deren Miasma allmälig alle Blüthen des neuen Staatslebens abzutödten drohte. Der Personenwechsel, welcher so eben stattgefunden, ist der äußere Ausdruck eines durchgreifenden Systemwechsels; seien Sie überzeugt, daß schon die nächsten Wochen diese Auffassung vollständig rechtfertigen werden. Nach Außen sind die Depeschen, welche in Paris und Rom aus Anlaß der September-Konvention die Stellung Oesterreichs präzisiren, bedeutsame Vorläufer der neuen Richtung, insofern dieselben, und zwar in Rom noch weit bestimmter als in Paris, der That nach vollständig mit derjenigen Politik Oesterreichs brechen, für welche nur zu oft ausschließlich die katholischen Traditionen maßgebend gewesen: es wird der römischen Kurie Alles in Allem einfach der Rath gegeben, nach bestem Ermessen selbst für sich zu sorgen. Man glaubt, daß Hr. v. Bach unter so veränderten Umständen nicht wieder nach Rom zurückkehren dürfte. Aber auch in den Beziehungen zu Deutschland wird man sich auf eine Schwenkung gefaßt machen müssen.

Wien, 29. Okt., Abends. (Fr. P. Ztg.) Sicherm Vernehmen nach steht die Vervollständigung des Kabinets durch Ernennung eines Handelsministers unmittelbar bevor.

Wien, 30. Okt. (A. Z.) So eben, um 1 Uhr Nachmitags, erfolgte die Unterzeichnung des Friedensvertrags von 24 Artikeln. Die Aufhebung des galizischen Ausnahmezustandes ward diskutirt, aber noch nicht entschieden.

Oesterreichische Monarchie.

Udine, 25. Okt. (A. Z.) Es scheint bewiesen, daß die bewaffneten Banden in Friaul auf Kosten und Befehl der italienischen Aktionspartei den Anfang zur Erhebung Venetiens gegen Oesterreich machen sollten. Die Bewaffnung und die militärische Organisation lassen keinen Zweifel an der Wirksamkeit Garibaldi'scher Elemente. Die Werkzeuge der leitenden Komitees sind meistens junge Leute von 15 bis 20 Jahren, welche theilweise aus Piemont herüberkamen; außerdem bemerkt man italienische Deserteure unter ihnen und einige ungarische Husaren, welche ebenfalls aus der österreichischen Armee desertirt sind. Die Zahl der von den Insurgenten in Spilimbergo gefangenen Gendarmen beträgt 14, in Maniago 8. Sie schonten das Privateigenthum und raubten nur die öffentlichen Kassen aus, wobei sie in aller Form Quittungen hinterließen, wie z. B. in Maniago: „Empfangen von dem Distrikts-Steuerbeamten von Maniago die Summe von 5000 fl. gegen Zurückerstattung nach dem Feldzug. Der Hauptmann." Der „Hauptmann" figurirt auf allen Quittungen und Befehlen, ohne daß man seinen Namen bis jetzt mit Sicherheit wüßte. Man vermuthet darunter den Garibaldiner Tolassi, welcher bei San Martino verwundet wurde und unter Garibaldi den Feldzug in Süditalien mitmachte. Trotz den zahlreichen Verhaftungen verdächtiger junger Leute ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eines der Befehlshaber sich zu bemächtigen. Man glaubt, daß sich die Insurgenten jetzt vor den energischen Verfolgungen in die Wälder von Cadore zurückziehen wollen, wo sie sichere und befestigte Schlupfwinkel zu finden hofften. Ihr Rückzug geschah ziemlich schnell, nachdem sie anfänglich die Absicht gezeigt hatten, sich Belluno's zu bemächtigen, und ihre Sicherheit bereits so weit gesteigert hatten, um ganz ruhig auf dem Marktplatz von Capo di Ponte ihre Gewehre in Pyramiden zu stellen und (etwa 100 Mann stark) lustig zu kampiren. Glücklicher Weise fanden an dem nämlichen Tag die Leiter der Empörung es für gut, ihre Scharen zurückzurufen. Man ist darauf gespannt, ob sie sich den Truppen gegenüberstellen oder verschwinden werden.

Venedig, 27. Okt. (A. Z.) Das Endresultat des gegen die Theilnehmer des Putsches im Udinesischen unternommenen mititärischen Streifzugs ist noch nicht bekannt. Daß ein großer Theil der Bande, welche ihre Waffen abgelegt und sich zerstreut hat, dem ausgesendeten Militär in die Hände gefallen, ist gewiß; ein Theil, darunter auch der Anführer, soll jedoch die piemontesische Grenze erreicht und sich geflüchtet haben.

Schweiz.

Bern, 29. Okt. Der „Bund" schreibt: Gestern ist von den HH. Bundesrath Knüsel und Minister v. Dusch der Auslieferungsvertrag mit Baden unterzeichnet worden.

Italien.

* **Turin,** 29. Okt. Die „Opinione" sagt: „Man kennt jetzt die Partei, welche einige hochherzige, aber unerfahrene junge Leute zur Bewegung im Friaul verleitet hat und die versucht, andere Banden nach Tyrol zu schicken. Sie bestrebt sich, Garibaldi zu verleiten, und hofft dazu zu gelangen, indem sie in dieser Bewegung einen seiner Söhne kompromittirt. Aber wir glauben nicht, daß sie zu ihrem Zweck gelangen wird."

Turin, 29. Okt., Abends. Die von der Deputirtenkammer für die Angelegenheit der Verlegung der Hauptstadt ernannte Kommission hat mehrere Minister gehört und den Hrn. Mosca zu ihrem Berichterstatter ernannt. Die Kammer wird nächsten Donnerstag zusammenkommen, um die Verlesung des Berichts anzuhören.

Frankreich.

* **Paris,** 29. Okt. Der „Moniteur" theilt telegraphische Meldungen aus Nizza über die Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland mit. Kaiser Alexander kam am Morgen des 28. in Uniform und mit Gefolge in demselben Augenblick bei dem Kaiser Napoleon an, an dem dieser sich anschickte, den russischen Majestäten seinen Besuch zu machen. Kaiser Alexander, meldet der „Moniteur", wollte den ersten Besuch machen, um Seiner Majestät für den guten Empfang, den er seit seiner Ankunft in Frankreich gefunden, zu danken. Um 10½ Uhr begab sich der Kaiser Napoleon seinerseits zum Kaiser und zur Kaiserin von Rußland. — Die von „Pays" und „France" gebrachte Nachricht, daß der russische Kaiser den Kaiser Napoleon nach Toulon begleiten

werde, bestätigt sich nicht. Kaiser Napoleon ist heute Morgen 8 Uhr allein nach Toulon abgereist, wo er um 2 Uhr das Evolutionsgeschwader besichtigen sollte. Kaiser Alexander verläßt Nizza Sonntag Abend, um über Stuttgart, Darmstadt und Berlin nach St. Petersburg zurückzukehren. — Die Reise des kais. Hofes nach Compiègne ist neuerdings wieder aufgegeben. — Das „Mémor. diplom." erfährt aus Rom, daß sich die päpstliche Regierung darauf beschränkte, der französischen Regierung einfach den Empfang der Mittheilungen, bezw. der September-Konvention, anzuzeigen und Weiteres vorzubehalten, wahrscheinlich bis das italienische Parlament sich über diese Angelegenheit ausgesprochen haben wird. Man wird über die Gesinnungen der Turiner Kammern in Rom bald im Reinen sein; die Wahl Boncompagni's, des Deputirten, welcher 1862 die Tagesordnung: „Rom ist die Hauptstadt Italiens" votiren ließ, zum Kommissionspräsidenten ist bezeichnend genug. — Der „Courr. du Dunnanche" ist nach 2monatlicher Suspendirung heute wieder erschienen. — Die Börse war, wie die Samstagsbörsen meist, ohne ausgeprägte Physiognomie. Rente schließt 64.65, Mob. 863, ital. Anl. 65.15, holl. Cred. Mob. 387.50.

Spanien.

* **Madrid**, 29. Okt. Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief Espartero's, worin derselbe die Präsidentschaft des Progressistenkomitee's ablehnt. Die „Correspondencia" meldet, daß Admiral Pareja sich nicht, um an die Stelle des Admirals Pinzon zu treten, nach dem Stillen Ozean begibt, sondern mit diplomatischen Vollmachten als Nachfolger Mazzaredo's dahin abgeht.

Die „Gaceta" veröffentlicht ein Rundschreiben des Unterrichtsministers, worin dem Lehrerstand in Erinnerung gebracht wird, daß, da die kathol. Religion die einzig und ausschließlich in der ganzen Ausdehnung des spanischen Gebietes anerkannte Religion und die Regierung das konstitutionelle Erbkönigthum mit der jetzigen Dynastie ist, diese beiden Institutionen nicht ungestraft angegriffen werden dürfen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Okt. (Fr. J.) Der Reichsrath ist behufs seiner Zustimmung zum Friedenstraktat zum 7. November einberufen.

Kopenhagen, 30. Okt. (W. T.-B.) Das Einberufungsdekret des Reichsraths wird wahrscheinlich nächstens erscheinen; es heißt, daß der Reichsrath schon am 7. Novemb. zusammentrete. Es wird gesagt, daß der Minister des Innern bei einer Privatzusammenkunft jütischer Reichstags-Mitglieder denselben mittheilte, daß der Friede auf dreiwöchentliche Ratifikationsfrist abgeschlossen und darnach ein dreiwöchentlicher Termin zur Räumung Jütlands festgesetzt sei. Die Westgrenze sei bei Westerwedstedt, die Ostgrenze bei Heilsminde nördlich von Christiansfeld, die Bauschsumme sei um eine halbe Million vermindert, dagegen werde Ersatz wegen der Schiffe geleistet.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Okt. (W. T.-B.) Die (deutsche) „Petersburger Zeitung" beantwortet einen die „russische Frage" besprechenden Artikel der „Moskau. Ztg." dahin: Die russische Frage involvire Machtstellung und Tendenz. Die Tendenz Rußlands wolle keine Eroberungen, keine Steigerungen des Einflusses. Andere Staaten suchten eine Garantie in Bündnissen, Rußland suche seine Garantie in der inneren Entwicklung. Demgemäß erstrebe es freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten, vorzüglich zu seinen Nachbarn.

Großbritannien.

London, 29. Okt. (Sch. M.) Der Prozeß Müller ging heute zu Ende. Die Geschwornen erkannten den Angeklagten des Mordes schuldig. Er wurde darauf zum Tod verurtheilt.

Amerika.

* **Neu-York**, 19. Okt., Morgs. (Per „China".) Hood's Armee, 30,000 Mann stark, hat im Rücken Sherman's eine furchtbare Demonstration gemacht und die Eisenbahn auf 20 Meilen weit zerstört. Am 16. besetzte er Lafayette, von wo er am 17. südlich abzog. Nachher rückte er weiter vor und nahm Dalton. Sheridan meldet, daß Early's Armee, die jetzt von Longstreet befehligt ist, am 15. bei Straßburg erschien. Er fand sie in 4 Linien aufgestellt und griff sie an, aber sie zog sich zurück, ohne Gelegenheit zu ernstem Kampf zu geben. Zwei Divisionen von Grant's Armee machten am 13. eine Rekognition nach Darbey Town Road, wo sie eine neue furchtbare Linie südstaatlicher Schanzen fanden. Sie stürmten dieselben, wurden aber zurückgeschlagen und zogen sich zurück, von den Feinden verfolgt. Der Verlust der Unionisten betrug 400 Mann. Price hat Lexington genommen, und die Nord-Missouri-Bahn ist durchschnitten. Price's Bewegung alarmirte Kansas, wo die Miliz aufgerufen ward. Große Aufregung herrscht in Memphis. Man erwartet, daß Forrest die Stadt angreifen wird. Das Endresultat der Pennsylvanischen Wahl steht noch nicht fest. Die Abstimmung der Soldaten ergab eine große republikanische Mehrheit. In Maryland ergab das heimische Votum 1500 Stimmen Majorität gegen eine Antisklaverei-Verfassung. Diese wurde durch 3000 Soldatenstimmen umgestoßen, und eine Gegensklaverei-Verfassung angenommen. Der Gouverneur jedoch beschloß die Soldatenstimmen als unkonstitutionell zu verwerfen.

Neu-York, 21. Okt. (Per „China".) Am 18. d. Mts. hat General Sheridan bei Straßburg die Konföderirten unter Longstreet geschlagen und ihnen 50 Kanonen abgenommen.

Baden.

†† Karlsruhe, 30. Okt. Die öffentlichen Verhandlungen in Strafsachen haben bei den hiesigen Gerichten begonnen. Am 28. d. M. fand die erste Sitzung der Strafkammer des Kreis- und Hofgerichts unter dem Vorsitze des Hrn. Direktors Reiner statt. Ein leichtfertiges Mädchen von 21 Jahren, welches einem ledigen Herrn Uhr, Kette und Medaillon entwendet hatte, wurde ihres Läugnens ungeachtet wegen dritten Diebstahls zu einjährigem Zuchthaus verurtheilt. — Gestern hielt das Amtsgericht die erste Schöffensitzung, in welcher 7 Fälle zur Verhandlung ausgesetzt waren. Unter dem Vorsitze der HH. Amtsrichter Mayer und v. Teuffel wurden 6 Fälle rasch und klar verhandelt, der siebente wegen Abwesenheit des Angeschuldigten ausgesetzt; in 5 Fällen erfolgte Verurtheilung, in einem — dem gedachten Strafkammerfall ähnlichen — Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft war bei der Strafkammer durch Hrn. Oberstaatsanwalt Bachelin, im Schöffengericht durch Hrn. Staatsanwalt Nokk vertreten. In beiden Sitzungen erwies sich der dem zuhörenden Publikum bewilligte Raum als sehr beschränkt.

†† Bruchsal, 30. Okt. Ein heiteres Banket, veranlaßt durch die hiesige Stadtgemeinde zu Ehren des Verwaltungshofes und des neu hieher verlegten Dragonerregiments, vereinigte gestern Abend in dem großen Saal des Gasthauses zur „Fortuna" die hiesigen Beamten, Offiziere, den Gemeinderath und eine große Anzahl Bürger. Zur Eröffnung des Festes, bei dem die Regimentsmusik spielte, hieß Gemeinderath Eisinger, an Stelle des durch Krankheit verhinderten Bürgermeisters, den Verwaltungshof und das Regiment willkommen, worauf im Namen des Verwaltungshofs dessen Direktor, Geh. Rath Böhme, mit einem Toast auf die Stadt Bruchsal, und der Regimentskommandeur, Oberst v. Wechmar, mit einem Hoch auf den Gemeinderath dankte. — Morgen Vormittag findet hier die erste öffentliche Bezirksraths-Sitzung und gleichzeitig die erste Schöffensitzung statt.

♂ Heidelberg, 30. Okt. Die Vorlesungen an der hiesigen Universität haben nunmehr allmälig fast alle begonnen. Bereits haben die zwei ersten Hauptimmatrikulationen stattgefunden, in welchen 235 neu angekommene Studirende aufgenommen wurden. Für den dritten und letzten Immatrikulationstermin sind noch 15 vorgemerkt, und es mögen dazu wohl noch einige Nachzügler kommen. Da am Schlusse des vorigen Semesters gegen 300 Abgangszeugnisse genommen wurden, so dürfte sich ein kleiner Ausfall von etwa 40 ergeben, welcher hauptsächlich die theologische und medizinische Fakultät trifft. — Vor einigen Tagen hielt auch der hiesige „protestantische Ortsverein" eine Zusammenkunft, in welcher der Vorsitzende, Stadtpfarrer Schellenberg, in einem ausführlichen Vortrag einen Rückblick über die kirchliche Bewegung der Gegenwart in Baden gab. Sodann wurde die Schulfrage erörtert und ein Komitee zur Aufstellung eines Wahlvorschlags für die bevorstehende Orts-Schulraths-Wahl gewählt. Die Wahl findet Morgen, Montag, für die evangelische Schulgemeinde statt, und man darf einer lebhaften Betheiligung entgegensehen.

≌ Baden, 30. Okt. Gestern ist hier ein einzelstehendes Haus abgebrannt, dessen Eigenthümer zwar in Folge genügender Versicherung keinen erheblichen Schaden leidet, aber der armen Magd sind alle ihre Kleider mit dem sauer ersparten Lohne verbrannt. Als der absichtlichen Brandstiftung dringend verdächtig wurde, wie man hört, ein Individuum (ein fremder, schon lang hier wohnender Sprachlehrer) eingezogen, welches sich in der letzten Zeit durch so sonderbare Exzesse bemerklich machte, daß man an dessen geistiger Gesundheit zweifelt. So versichert man auch, daß bei dem Genannten keinerlei Beweggrund zu der ihm angeschuldigten Brandstiftung ersichtlich sei, vielmehr ihm der Hauseigenthümer mancherlei Gefälligkeiten erwiesen habe.

Vermischte Nachrichten.

— München, 27. Okt. Die Nachricht, daß Hr. v. Liebig Bayern verlassen wolle, wird in einer Korrespondenz im „Nürnb. Korrespondenten" für unbegründet erklärt.

— Leipzig, 28. Okt. (D. Allg. Ztg.) Gestern früh verschied hier im fast vollendeten achtzigsten Lebensjahre der vormalige Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin, Dr. Karl Theodor v. Küstner. Geboren 26. November 1784 zu Leipzig, studirte er die Rechte, nahm 1813 als Offizier am Befreiungskriege Theil, und ward nach dem Frieden vom Herzog zu Koburg zum Hofrath ernannt. Von 1817—28 führte er die Direktion des von ihm ins Leben gerufenen Theaters in Leipzig, war 1830—31 Direktor des Hoftheaters in Darmstadt, 1833—42 Intendant des Münchener Hoftheaters, ward vom König Ludwig in den Adelstand erhoben, und fungirte dann von 1842—51 als Generalintendant der königlichen Schauspiele zu Berlin. Seitdem lebte er abwechselnd dort und in Leipzig. Ein besonderes Verdienst um Künstler und Dichter erwarb er sich durch die Erhöhung des Honorars, namentlich durch Einführung der Tantième, und 1846 durch Begründung des Bühnenvereins. Von seinen Schriften nennen wir „Vierunddreißig Jahre meiner Theaterleitung" und „Taschen- und Handbuch der Theaterstatistik."

— Wien, 29. Okt. Der neue Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Alexander v. Mensdorff-Pouilly, ist geboren am 4. August 1813, k. k. Kämmerer und Geheimrath, Feldmarschall-Leutnant, Inhaber des 73. Infanterieregiments; er vermählte sich am 28. April 1857 mit Alexandrine Gräfin v. Dietrichstein, der Erbherrin der vormals Dietrichstein'schen Herrschaft Nikolsburg. Er trat bereits in seinem 16. Jahre in die Armee, diente zuerst bei der Infanterie, dann bei den Uhlanen und Husaren. 1848 noch Major und Adjutant des Erzherzogs (später Kaisers) Franz Joseph hatte er sich bereits 1849 im Feld zum Oberst aufgeschwungen, und erhielt nach der Schlacht bei Komorn das Theresienkreuz. Im folgenden Jahr ward er Generalmajor, erhielt eine diplomatische Mission aus Anlaß des schleswig-holsteinischen Kriegs, ward später Gesandter in Petersburg, dann kommandirender General im Banat, und wurde in Folge des Oktober-Diploms zum kaiserl. Kommissär für die serbische Wojwodschaft ernannt. Seit 1862 bekleidete er die Würde eines Statthalters und kommandirenden Generals in Galizien. Graf Alexander v. Mensdorff ist ein Vetter der Königin von England und ebenso des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha, indem seine Mutter eine geborene Herzogin von Sachsen-Koburg-Saalfeld war. Er bewegte sich mehrfach und gern gesehen in den liberalen Kreisen des Königs Leopold und des Herzogs Ernst II. Auch die Königin Viktoria hat ihm ihre besondere Werthschätzung mannichfach bekundet.

— Bern. (Prozeß Demme-Trümpy.) In der Sitzung vom 25. beginnt der Präsident mit Vernehmung des Angeklagten Demme. Demme sagt aus: Er habe die Trümpy'sche Familie zuerst kennen gelernt, als Frau Trümpy von ihrem Gatten verwundet war und er als Hausarzt angenommen wurde. Er habe Partei für sie gegen den Mann genommen und diesem über die schlechte Behandlung seiner Frau Vorstellungen gemacht. Obgleich er Sympathien für Frau Trümpy gehegt, habe er in keinem unerlaubten Verhältniß zu ihr gestanden. Er habe eine Reise mit der Familie nach Konstantinopel gemacht, wobei Trümpy einige Male Eifersucht gezeigt. Um die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen habe er sich nicht bekümmert. Frau Trümpy habe oft nervöse Anfälle gehabt. Eines Tages habe ihr Mann sie veranlassen wollen, ein weißes Pulver in Wasser gegen den Schnupfen zu nehmen; Frau Trümpy habe es jedoch zum Fenster hinausgegossen. In der letzten Krankheit hätte Trümpy viel Schmerzen ausstehen müssen; er habe ihn deßhalb allein, selbst ohne Beistand der Frau, behandelt, weil Trümpy's Krankheit Folge seiner Ausschweifungen gewesen. Die Sitzung wird um Mittag abgebrochen.

Trümpy habe davon gesprochen, daß er in Konstantinopel Gift gekauft habe; der Verstorbene sei ein Trunkenbold gewesen, welcher selbst in seiner letzten Krankheit trotz des ärztlichen Verbots sich nicht des Genusses von Spirituosen habe enthalten können. Chloroformirt habe er den Verstorbenen nur bei einer Operation, welche die letzte Krankheit nothwendig machte. Auf Befragen spricht sich der Demme über seinen Aufenthalt und sein Benehmen im Trümpy'schen Hause in der Nacht vom 15./16. Februar dahin aus: Der Verstorbene habe ihn mit Schmeicheleien über die Sorgfalt, welche er seiner Behandlung gewidmet, überhäuft, und ihn gebeten, ihn nicht zu verlassen, sonst sei er (Trümpy) ein Mann des Todes. Er habe Trümpy Morphium geben wollen, um den Schlaf herbeizuführen; der Kranke habe sich jedoch geweigert, dies zu nehmen und Chinin verlangt; als ihm dies gereicht wurde, habe Trümpy ausgerufen: „O ich habe von Jemanden ein Pulver bekommen, das schmeckt bitterer als dieses!" Diese Aeußerung habe dem Angeklagten auffallend geschienen, und er habe an Strychnin gedacht, welches er selbst in sehr kleinen Dosen angewandt habe. — Als Demme diese Aussage vorgebracht, erhebt sich sein Vertheidiger, Hr. Vogt, und erklärt, er wolle sich hier zu bemerken erlauben, daß nach seiner Ansicht Strychnin genossen werden könne, ohne den Tod zur Folge zu haben — er selbst habe dieses Experiment versucht und befinde sich wohl — er schlage vor, den Geschwornen ein Weniges kosten zu geben. (Gelächter.) Der Präsident: Man wird vielleicht nicht nöthig haben, zu diesem Mittel zu greifen, der Gerichtshof wird sich mit den Erklärungen der Experten begnügen.

Hierauf entspinnt sich eine Diskussion zwischen dem Präsidenten und dem Angeklagten über die Frage, wie vielmal der Letztere dem Verstorbenen Chinin gereicht habe. Demme behauptet zweimal, zweimal habe er sich auch in jener Nacht aus dem Krankenzimmer entfernt, und habe, wie er beim zweiten Mal zurückgekehrt, den Kranken überrascht, als er hastig ein Glas auf den Nachttisch gesetzt habe; auf eine hierauf bezügliche Frage Demme's habe Trümpy geantwortet: der Xeres, den er getrunken, sei schlecht gewesen; und habe alsbald von seinen Geldverhältnissen zu sprechen angefangen. — Den Tod Trümpy's beschreibt der Angeklagte folgendermaßen: „In zwei und einer halben Stunde entfernte ich mich nur auf wenige Minuten; als ich hinausging, bat mich der Kranke, ihn ja nicht zu verlassen. Als ich zurückkehrte, fand der Vorfall mit dem Glas statt, dann sagte Trümpy: Jetzt kann ich schlafen! und wandte mir den Rücken zu; plötzlich rief er: „Ich glaube, ich habe Durst!" Wollen Sie Etwas trinken? fragte ich — Nein! erwiederte er — Da er aber unruhig wurde, fragte ich nochmals, ob er Etwas wünsche. Nein, sagte der Kranke mit bestimmtem festem Ton. Ich setzte mich in den Lehnstuhl. Nach einer halben Stunde rief Trümpy: „Ich kann die rechte Seite nicht mehr rühren!" Ich eilte mit einem Licht an's Bett; ich sprach zum Kranken, erhielt aber keine Antwort, seine Augen waren starr, sein Gesicht erröthete und wurde wachsbleich, die Kiefer waren geschlossen, der Puls ging nicht mehr — Trümpy war todt." Angeklagter schildert nun, wie er die Familie des Verstorbenen von dem Verlust, der sie betroffen, benachrichtigt, und erklärt, daß es seine Ansicht gewesen, Trümpy sei an einem Hirnschlag gestorben. Den Schluß der Sitzung bilden unwesentliche Fragen, betreffend das Verhältniß des Angeklagten zur Tochter des Ermordeten, aus welchen hervorgeht, daß die Verlobung deßhalb nicht veröffentlicht worden sein soll, weil Fräulein Trümpy noch zu jung sei.

Sitzung vom 26. Okt. Fortsetzung der Vernehmung des Angeklagten Demme. Auf Befragen erklärt der Angeklagte: Wenn es Szenen der Eifersucht zwischen Trümpy und seiner Frau gegeben hat, so rühren sie von Trümpy's krankhafter Gemüthsstimmung her, und er hat sie später stets bereut. Der Angeklagte sagt, er könne nicht erklären, weßhalb man keinen Brief Frl. Trumpy's bei ihm gefunden, welcher auf ihr Verhältniß, bezw. ihre einstmalige Heirath Bezug habe. Nach dem Tod ihres Vaters habe Frl. Trümpy das Verhältniß mit ihm abgebrochen, weil sie an seine Gefühle nicht glaubte, wie dies ein aufgefundener Brief beweise. Demme hat nicht geglaubt, daß Trümpy seine Selbstmord-Drohungen ausführe. Der Präsident fragt: Wie kommt es, daß Sie in Ihrem ersten Bericht von einem Schlagfluß reden, da doch die Symptome einer Strychninvergiftung gänzlich von dem eines Schlagflusses verschieden sind? Der Angeklagte gibt keine bestimmte Antwort; der Präsident vertagt die Sitzung auf einige Minuten. Bei Wiederbeginn der Verhandlung fragt er Dr. Demme: Warum stimmt Ihr erster Bericht nicht mit Ihrem zweiten überein? Antwort: „Ich machte meine Berichte nach meiner Ansicht als Arzt — ich glaube, Trümpy sei eines natürlichen Todes gestorben." Auf eine weitere Frage erwiedert Dr. Demme, er glaube, diese Fragen würden besser sich erklären lassen, wenn die Experten vernommen sein würden. Die Debatte über die Verschiedenheit der Berichte wird noch einige Zeit fortgeführt, dann fragt der Präsident: Wie lange Zeit waren Sie abwesend in der Nacht vom 15./16. Febr., als Sie bei Ihrem Wiedereintritt bemerkten, daß Trümpy das Glas fortstellte? Antwort: 5 Minuten. Frage: Glauben Sie, daß diese Zeit hinreicht, 10 Gran Strychnin in einem Glas Wein aufzulösen? Antwort: Strychnin ist leicht löslich, 5 Minuten genügen. Hierauf werden Fragen über eingegangene anonyme Briefe gestellt; den ersten derselben hat die Kammerfrau der Frau Trümpy erhalten; er fordert sie auf, die Ermordung ihres Herrn anzuzeigen, dem zweiten ähnlichen Inhalts lagen 20 Fr. bei, — er ist von der Hand des Angeklagten geschrieben, welcher sich auch als dessen Verfasser bekennt; das Dritte ist eine Notiz zu Gunsten Demme's in der „N. Frkf. Ztg.", welche dem Angeklagten in einem Kuchen zugeschickt wurde. Demme erklärt bestimmt, diesem Artikel fremd zu sein. Zum Schluß protestirt der Vertheidiger Demme's, Hr. Vogt, gegen die Art und Weise, mit welcher das Verhör geführt werde: die Fragen würden aus dem Zusammenhang herausgerissen und dem Angeklagten keine Zeit zum Antworten gelassen. Der Präsident beruft sich auf seine Unparteilichkeit. (N. Z. Z.)

* London, 28. Okt. (Prozeß Franz Müller.) Als erster Zeuge wird von Seiten der Krone David Buchan, Ehemann einer Nichte des Ermordeten, vernommen. Er sagt aus, Hr. Briggs habe am Abend des 9. Juli bei ihm gespeist, sei gesund und guten Muths gewesen, habe gegen halb 9 Uhr sein Haus verlassen. Zeuge

begleitete Briggs zu einem Omnibus, in welchem Briggs zur Station Fenchurch fahren wollte. Briggs trug eine Uhr nebst Kette und Anhängseln; er war vollständig nüchtern, als er des Zeugen Wohnung verließ.

Das Zeugniß der Frau Buchan lautet ähnlich. Im Kreuzverhör Seitens der Vertheidigung sagt sie aus, daß von einer Person, welche von Hrn. Briggs eine Summe Geldes borgen wollte, aber nicht erhielt, Drohungen gegen Hrn. Briggs ausgestoßen worden; sie habe von diesen Drohungen jedoch nur durch eine dritte Person gehört. Thomas Fishbourne, Eisenbahn-Schaffner, der Hrn. Briggs von Ansehen kannte, erklärte, er habe ihn um 1/4 vor 10 am Abend des 9. Juli an der Station Fenchurch gesehen. Harry Verney, Kommis in dem Bankhaus Robarts und Komp., woselbst auch Briggs angestellt war, sagt aus, daß er mit einem Kollegen, Sidney Jones, am Abend des 9. Juli an der Station Hackney der Nord-Londoner Bahn in einen Wagen eingestiegen sei, der mit Blut beschmiert gewesen und worin sich ein Hut, Stock und eine Reisetasche befunden. Er habe den Schaffner darauf aufmerksam gemacht, der Wagen sei verschlossen worden und er sei in einen andern Wagen eingestiegen. Sidney Jones bestätigt diese Aussage.

Benjamin Ames, Schaffner, sagt aus, daß er den betreffenden Wagen verschlossen habe, und derselbe sei später nach der Station Bow zurückgebracht worden. Zu der Fahrt von Bow nach Hackney Wick (während welcher der Mord geschehen) habe der Zug 3 bis 3 1/2 Minuten gebraucht. William Timbs, Bahnbeamter, brachte am Abend des 9. Juli eine Lokomotive mit einigen leeren Waggons von Hackney Wick nach Bow. Auf der Kanalbrücke lenkte der Lokomotivenführer Alfred Ekin oder Eagan seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand in dem Raum zwischen den Geleisen; sie bremsten, stiegen hinab und fanden einen Menschen in bewußtlosem Zustand und blutend, den sie zu einem naheliegenden Wirthshaus brachten. Edward Dougan, Polizist, sah den bewußtlosen Hrn. Briggs in dem Wirthshaus, wohin ein Wundarzt berufen wurde. Zeuge nahm aus den Taschen des Hrn. B. 4 Sovereigns, einige Silbermünzen, eine silberne Dose, mehrere Schlüssel und von einem Finger einen Ring mit Diamanten. An einem Knopfloch der Weste befand sich noch ein goldener Haken, augenscheinlich frühere Theile einer Uhrkette.

Francis Toulmin, Wundarzt, ward am Sonntag Morgen zwischen 3 und 4 Uhr zu Briggs berufen; Letzterer lebte noch, kam aber nicht mehr zur Besinnung und starb an demselben Tage gegen Mitternacht. Briggs hatte fünf bis sechs Wunden am Kopfe, die wahrscheinlich mit einem stumpfen Instrument beigebracht worden waren; eine der Wunden konnte jedoch von einem Falle herrühren. Zwei andere Wundärzte geben übereinstimmende Erklärungen. George Greenwood, Bahninspektor, hatte die vorgefundenen Gegenstände aus dem Waggon genommen und andern Morgens der Polizei überliefert. Polizeiinspektor Kerressey, welcher in der Voruntersuchung thätig gewesen und zur Verhaftung Müller's nach Neu-York gereist war, macht im Verhör und Kreuzverhör keine Aussagen neuen Charakters. Dr. Letheby, Professor der Chemie, untersuchte den mehrerwähnten Eisenbahn-Wagen am 26. Juli. Auf allen vier Kissen des Coupé's hatte er Blutspuren entdeckt. Das meiste Blut fand er auf der Mitte eines der Kissen und in dem Blut eine kleine Quantität Gehirnmasse. Zwei Blutflecken hatten von 1/2 bis 3/4 Zoll Durchmesser; auf dem Kissen gegenüber befanden sich etwa 30 kleinere Blutflecken. Auf dem Stock, etwa 6 Zoll unter der Krücke, war gleichfalls Blut, aber nur weniges.

John Death, Juwelier, sagte aus, daß Angeklagter kurz vor 10 Uhr am Morgen des 11. Juli, Montags, zu ihm gekommen sei, um eine Kette auszutauschen. Zeuge bot eine Kette von 3 L. 15 Sch. an; Angeklagter wollte dagegen eine Kette gleichen Werthes mit der umzutauschenden haben (3 L. 10 Sch.). Zeuge suchte eine Kette von 3 L. 5 Sch. hervor, welche Angeklagter annahm, und um den Ueberschuß von 5 Sch. auszugleichen, wählte er sich noch einen Ring von diesem Preise aus. Zeuge erkannte die (von ihm der Polizei übergebene und von Hrn. Briggs jun. als Eigenthum seines Vaters bezeichnete) Kette als die von Müller bei ihm umgetauschte an.

Frau Blythe erklärte, den Angeklagten zu kennen. Er wohnte in ihrem Haus etwa 6 Wochen, bis zum 14. Juli. Am Samstag des 9. Juli, Morgens gegen 11 Uhr, ging Müller aus, und kam erst zurück, als Zeugin und ihr Ehemann bereits sich zu Bett begeben hatten, d. h. nach 11 Uhr Abends. Zeugin hörte ihn nicht, als er zurückkehrte. Sie sah ihn am folgenden (Sonntag) Morgen zwischen 8 und 9 Uhr beim Frühstück. Er blieb den ganzen Tag zu Hause, nur daß er mit Zeugin und deren Ehemann am Abend einen Spaziergang machte. Am Montag Morgen verließ er das Haus zwischen 7 und 8 Uhr und kehrte gegen 8 Uhr Abends zurück. Er zeigte mir an dem Abend eine goldene Kette (die bei dem Juwelier Death gegen Hrn. Briggs Kette eingetauschte). Im Kreuzverhör: Angeklagter nahm seine Mahlzeiten mit uns ein am Sonntag den 10. Juli. In seinem Benehmen fanden wir durchaus nichts Auffallendes oder Ungewöhnliches. Ich habe ihn schon seit etwa einem Jahr gekannt und ihn immer für einen ruhigen und harmlosen jungen Mann gehalten. Vertheidiger Parry: Für einen Menschen von gutmüthigem und wohlwollendem Charakter? Antwort: Ja wohl, in hohem Grad. Vertheidiger: Und Sie hatten mannichfache Gelegenheit, sich darüber ein Urtheil zu bilden? Antwort: Ja. Zeugin erklärt ferner, Müller habe am Sonntag denselben Anzug getragen, wie am Samstag. Seit dem vorhergehenden Donnerstag sei Müller an einem Fuß lahm gewesen; als er am Samstag, den 9. Juli, Morgens ausging, habe er einen Pantoffel getragen. Schon 2 Wochen vor dem 9. Juli habe Angeklagter seine Absicht, nach Amerika überzusiedeln, definitiv angekündigt und die „Victoria" als das Schiff bezeichnet, welches er zu benützen gedenke (und später auch benützte). Kurz nach der Abreise erhielten Zeugin und ihr Ehemann einen an Bord des Schiffes geschriebenen kurzen Brief von Müller. (Der Brief wird vorgezeigt und enthält nichts Bemerkenswerthes.) In der Woche vor seiner Abreise wusch Zeugin 6 neue Hemden für Müller.

George Blythe, Ehemann der zuletzt verhörten Zeugin, bestätigt die Aussagen seiner Frau und gibt Müller das Zeugniß eines friedliebenden, wohlgesitteten jungen Mannes. Auf die Frage eines Geschwornen erwiedert Zeuge, daß er den Angeklagten am Sonnabend, nachdem er die Wohnung Morgens verlassen, nicht mehr gesehen habe, und mithin nichts darüber aussagen könne, ob Angeklagter im Lauf jenes Tages seinen Rock gegen einen andern vertauscht habe. Frau Repsch: Mein Mann ist Schneider. Ich kenne Müller seit zwei Jahren. Er hatte in früherer Zeit eine Uhr und eine Kette, die er beständig trug; später hatte er sie nicht mehr und hatte, wie er mir sagte, sie versetzt. Am 9. Juli kam er in unsere Wohnung und arbeitete dort bis gegen halb 8 Uhr Abends. Er wechselte seinen Anzug für die Zeit der Arbeit, legte jedoch, als er am Abend das Haus verließ, wieder die Kleider an, in denen er gekommen. Er hatte im Hause Pantoffeln an, und Zeugin sah seine beiden Stiefel in einer Ecke stehen. Als er fortgegangen, waren die Stiefel und ein Pantoffel nicht mehr da, den linken Pantoffel dagegen hatte er zurückgelassen. Am Montag Morgen trug er andere Beinkleider als am Sonnabend, und einen neuen Hut, für den er 14 Sch. 6 P. gezahlt zu haben behauptete. Er zeigte mir und meinem Manne auch eine goldene Kette, die er nach seiner Aussage nebst einem Ringe an den Docks gekauft hatte. Im Kreuzverhör sagt Zeugin ferner aus, daß sie von Müller 5 Sch. geliehen, aber ihm wieder zurückerstattet habe. G. F. Repsch, Ehemann der vorigen Zeugin, macht keine bemerkenswerth neuen Aussagen.

John Haffa, Schneidergesell, kannte den Angeklagten seit sechs Monaten, und arbeitete mit ihm am Sonnabend den 9. Juli bei Repsch. Kurz vor acht Uhr Abends verließ Müller das Haus, während Zeuge noch blieb; Müller sagte, er wolle zu seinem Liebchen gehen. In den ersten Tagen der folgenden Woche lieh Zeuge dem Angeklagten 12 Sch., und Letzterer gab ihm als Sicherheit den Versatzzettel für eine goldene Kette (die bei Death von Müller erworbene, die nachher von ihm bei einem Pfandleiher Annis versetzt worden). Im Kreuzverhör: Es war 1/4 vor Acht, als Müller die Wohnung der Familie Repsch verließ; er trug an einem Fuß einen Pantoffel. Als er mir sagte, daß er zu seinem Liebchen gehen wollte, fügte er nicht hinzu, daß er nach Camberwell gehen wollte, doch wußte ich das. Er nannte als den Namen seines Liebchens Eldrid. Er war seit einigen Tagen lahm gewesen; wie er sagte, war sein Fuß von einem Briefpostwagen überfahren worden. Vor Montag den 11. Juli sah ich ihn mit einer hinreichenden Geldsumme zur Bestreitung seiner Ueberfahrt nach Amerika. Nach dem Montag hatte er nicht mehr genug, und ich war ihm behilflich, die Summe zu ergänzen. Wo das Geld geblieben, weiß ich nicht; doch hörte ich von ihm, daß er mehrmals an den Docks gewesen sei.

Robert Death, Bruder des früher vernommenen Juweliers, wird vernommen. Seine Aussagen stimmen mit denen seines Bruders überein. Der Solicitorgeneral erklärt auf die Anfrage eines der Richter, die Krone habe noch 7, 8, vielleicht auch 10 Zeugen zu vernehmen, worauf sich der Gerichtshof, da es bereits nahe an 5 Uhr war, vertagte.

* London, 28. Okt. (Prozeß Franz Müller.) Das Zeugenverhör wurde heute um 10 Uhr fortgesetzt; die Haltung des Angeklagten war eine unbefangene, wie gestern. Zeuge John Henry Glaß sagt aus, er sei im Geschäft von Schneider Hodgkinson, kennt den Gefangenen ungefähr vier Jahre, sah ihn am 12. Juli um 4 Uhr Nachmittags in Hodgkinson's Laden, woselbst er ihm eine goldene Uhr angeboten und ihm gesagt habe, er besitze nicht Geld genug, nach Amerika zu reisen, habe eine Kette für 1 Pfd. St. versetzt und könne, wenn er Uhr und (neue) Kette zusammen versetze, 4 Pfd. St. 10 Sh. für dieselben bekommen. Er habe Müllern auf nächsten Tag bestellt; dann hätten sie zusammen die Kette ausgelöst und sie sammt der Uhr an einem andern Orte (bei Hrn. Cox) um 4 Pfd. St. versetzt. Müller habe das Geld, Zeuge selbst den Versatzzettel in Empfang genommen und für letztern dem Angeklagten 5 Sh. gezahlt. Beide seien sie bis zur Bank gefahren; dort habe sich Müller von ihm getrennt, um nach den Docks zu gehen. — Beim Kreuzverhör sagt dieser Zeuge: Müller ist aus Sachsen-Weimar gebürtig. So lange ich ihn kannte (vier Jahre), stand er im Ruf, sanft und gutmüthig zu sein. Ich hatte Gelegenheit, mich, da ich öfter mit ihm zusammentraf, davon zu überzeugen. Ich weiß nicht, ob er seine Uhr oft versetzt oder vertauscht hat; auch weiß ich nicht, wie viel er wöchentlich verdiente. Mein eigener Wochenverdienst beträgt 30—36 Sh.

Drei andere Zeugen bestätigen die eben gehörten Aussagen in Betreff der versetzten und ausgelösten Gegenstände.

Jonathan Matthews, welcher zuerst die Anzeige, die zur Verhaftung Müller's führte, gemacht hat, wird vom Solicitorgeneral verhört und sagt Folgendes aus: Ich bin Droschkenkutscher; kenne Müller länger als 2 Jahre; lernte ihn bei meinem Schwager kennen; erhielt von Zeit zu Zeit Besuche von ihm; erinnere mich, daß ich ihm vorriges Jahr einen Hut gekauft habe; es war Ende November oder Anfangs Dezember, den Tag kann ich nicht angeben. Es war an einem Sonntag, als er in meinem Hause einen neuen Hut sah, den ich mir gekauft hatte. Er sprach seinen Wunsch aus, auch einen solchen zu haben; und da der meinige ihm ein klein wenig zu klein war, versprach ich ihm, ihm einen etwas größern bei demselben Hutmacher zu kaufen. Er willigte ein, und ich kaufte ihm am folgenden Freitag einen Hut, den ich am Samstag mit nach Hause nahm. Tags darauf holte Müller ihn ab. Der Preis war 10 Sh. 6 P. Müller bezahlte mich nicht baar, machte mir aber eine schwarze Weste, die ich hier trage. Der Hut hat ein gestreiftes Futter; ich beschrieb ihn der Polizei, bevor ich ihn noch sah, und ich glaube, daß der im Eisenbahn-Coupé gefundene derselbe ist. Er sieht jedenfalls genau so aus; die Krempe war etwas aufgedreht.

In dem von dem Vertheidiger des Angeklagten, Serjeant Parry, angestellten Kreuzverhör erklärt Zeuge: Ich identifizire den Hut nicht blos durch die an den Seiten aufgebogene Krempe. Diese Aufbiegung hatte ich selbst im Laden vornehmen lassen; aber 3 Wochen vor dem Morde hatte ich bemerkt, daß der Hut an einer Seite mehr als auf der andern eingebogen war. Daß ich ihn im Hutmacherladen selbst habe aufbiegen lassen, habe ich jetzt zum ersten Mal erklärt. Was aus meinem eigenen Hut, den ich damals gekauft hatte, geworden ist, vermag ich nicht anzugeben; ich habe ihn vielleicht in einem der Läden gelassen, wo ich seitdem Hüte gekauft habe. Einen Hut habe ich bei Downs gelassen, aber nicht den in Frage stehenden. Bei der Leichenschau habe ich ausgesagt, daß ich bei Down einen Hut gekauft und meinen alten dort gelassen habe. Ich kann in Bezug auf meine Hüte irren; ich habe seitdem viele gekauft. Ich habe mich geirrt, als ich bei der Leichenschau erklärte, daß ich im Juni einen Hut bei Down gekauft und den alten dort gelassen habe. Ich habe keine Idee, was aus dem Hute geworden ist, nach dessen Muster ich einen für Müller gefunden habe. Ich werfe meine Hüte zuweilen auf den Mist, wie ich schon früher erklärt habe. Ich wäre nicht im Stande, alle meine alten Hüte zu identifiziren. Vom Morde erfuhr ich erst am Donnerstag der zweitfolgenden Woche. Ich bin kein Wirthshaus-Besucher. Ich gehe nur hin, um Erfrischungen zu nehmen. Ich kaufe gelegentlich eine Zeitung und halte ein Sonntagsblatt. Ich las von dem Morde in der Zeitung nicht vor Donnerstag (der zweitfolgenden Woche). Ich passire die Eisenbahn-Station in Padington; ob ich jeden Tag zwischen dem 7. und 10. dies that, weiß ich nicht; habe das daselbst angeschlagene (den Mord betreffende) Plakat nicht bemerkt. Ich wußte, daß Müller nach Amerika zu gehen beabsichtige, daß er am 14. abgereist sei. Er hatte sich an meinem Hause verabschiedet. In der Nacht vom 9. war ich mit meiner Droschke aus. Bei der Leichenschau habe ich erklärt, nicht zu wissen, wo. Seitdem habe ich deßhalb Nachforschungen angestellt und es herausgefunden. (Zeuge legt einen Brief von seinem Brodherrn vor, in welchem nachgewiesen ist, wo er in jener Nacht war.) Mein Brodherr hat seitdem sein Geschäft aufgegeben. Repsch sah ich erst, nachdem ich in Bow-Street bei der Polizei die Anzeige gegen Müller gemacht hatte. Ich bin seit 8 oder 9 Jahren Droschkenführer. Früher habe ich einen Omnibus gefahren, war immer Kutscher, zeitweilig für eigene Rechnung; war nie bankerott, habe nie meinen Gläubigern gesagt, ich würde sie bezahlen, wenn ich meinen Antheil an der ausgesetzten Belohnung erhalten würde. Ich wußte, daß eine Belohnung ausgesetzt war; erwartete auch einen Theil davon zu bekommen, wenn ich meine Pflicht gethan habe. Ich war einmal zu 21 Tagen Gefängniß verurtheilt, aber nur, weil ich meinen Posten verlassen hatte, wodurch die Kutsche müßig stehen mußte. Ich war angeklagt worden, ein Buch, ein Paar Sporen und einige andere Gegenstände gestohlen zu haben. Das Futter in meinem Hute war wie das des Müller'schen Hutes.

Der Solicitorgeneral nimmt das Verhör wieder auf. Zeuge erklärt, seine Verurtheilung zu 21 Tagen Gefängniß habe, als er 29 Jahre alt gewesen, stattgefunden; seitdem liege keine Anklage gegen ihn vor. Die Anzeige habe er am 18. gemacht, nachdem er bei der Great-Western-Eisenbahn zufällig das Plakat gelesen; darauf habe er sich an ein Schächtelchen erinnert, das Müller seinem Töchterlein geschenkt habe; habe seinen Verdacht dem Pferdewärter der Droschkenstation mitgetheilt und sei mit diesem gemeinschaftlich zur Polizei gegangen. Zeuge erklärt, daß er dem erwähnten Brief seines Brodherrn zufolge in der bewußten Nacht von 7 bis 11 Uhr auf seinem Posten gewesen, und da er keinen Fahrgast bekommen, um 11 Uhr nach dem Stall zurückgekehrt und dann nach Haus gegangen sei. Im Lauf des Jahres will er 9 oder 10 verschiedene Hüte gehabt haben.

Als nächste Zeugin wurde des Droschkenkutschers Matthews Frau verhört. Ihre Aussagen in Betreff der Hüte stimmen mit denen ihres Mannes. Sie erklärt ferner: Müller nahm am 11. Juli von uns Abschied, blieb 3 bis 4 Stunden an unserm Haus, sagte, ein Brief-Postwagen sei ihm am Donnerstag (7. Juli) über den Fuß gefahren; zeigte mir eine Uhrkette; schenkte meinem Töchterlein eine kleine Schachtel, zeigte mir auch einen Ring mit einem weißen Stein, den ihm sein Vater geschickt habe. (Zeugin identifizirt Ring und Schächtelchen.) Beim Abschied sagte er, er gehe im Auftrag des Hrn. Hodgkinson nach Amerika und werde jährlich 150 Pfd. Strl. Gehalt haben. Mein Mann sah das Schächtelchen erst am Dienstag Morgen. Beim Abschied sagte ich noch zu Müller: „Wie gut sich Ihr Hut getragen hat"; worauf er erwiederte: „Das ist ein anderer Hut." Von dem Mord erfuhr ich am Montag Abend den 11. Juli durch einen Miether. Ich hörte, es sei ein schrecklicher Mord in einem Eisenbahn-Wagen geschehen. Ich habe über die Mordthat kein Gespräch mit meinem Mann gehabt. Mein Mann kauft gelegentlich ein Pennyblatt.

Joseph Hennequart, Altgesell bei Hodgkinson, sagt aus: Müller war vor dem 9. Juli sechs Wochen lang in unserer Werkstatt beschäftigt, verdiente 25 Sch. wöchentlich, trat am 2. Juli freiwillig aus; war von Hrn. Hodgkinson nicht für Amerika engagirt, war sehr höflich, und hat sich, so lange er bei uns arbeitete, gut aufgeführt.

Edward Watson, erster Gesell des Hutmachers Walker, sagt aus: Das Futter im vorgezeigten Hute, den er als Walker's Fabrikat erkenne, werde nicht für alle Hüte gebraucht. Hr. Walker selber erklärt, er habe diese Art Futter nur für einen oder zwei Hüte verwendet; wahrscheinlich nur für einen, denn er habe das Stück Zeug eben nur als Muster mit 500 andern Mustern gekauft.

James Gifford, Schiffsagent aus den Londoner Docks, bezeugt, daß Müller am 13. Juli Vormittags das Passagiergeld nach Amerika gezahlt und sich unter seinem rechten Namen, Franz Müller, 24 Jahre alt, habe einschreiben lassen.

Nachschrift.

Telegramme.

≈ **Eisenach**, 31. Okt. Einer telegraphischen Mittheilung des „Frkf. Journ." zufolge wurden die Ausschußanträge des Nationalvereins in der deutschen Frage (welche Festhalten an der Reichsverfassung vorschlagen und die Bestimmung des Trägers der Zentralgewalt dem Parlament überlassen) — nach Zurückziehung der Anträge der Demokraten und der Leipziger — mit 245 gegen 5 Stimmen von der Generalversammlung angenommen.

† **Kopenhagen**, 31. Okt. „Flyveposten" vernimmt, daß die von den Herzogthümern verabschiedeten Beamten von den Herzogthümern pensionirt werden, wozu ungefähr 500,000 Thlr. erforderlich sind. Dänemark liefert die aufgebrachten Schiffe aus, zahlt aber nicht den anfänglich geforderten Blokade-Schadenersatz an die deutschen Kaufleute.

Die „Berling. Ztg." bringt einen königl. offenen Brief, welcher den Reichstag auf den 5. November einberuft. Es heißt, der Reichstag werde bis zum Schluß Januar vertagt werden.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

29. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 4,57'''	+ 6,5	N.O.	schw. bew.	Sonnenbl., frisch
Mittags 2 „	„ 5,13'''	+10,0	„	ganz „	trüb, kühl
Nachts 9 „	„ 6,03'''	+ 8,0	„	„ „	„ „
30. Okt.					
Morgens 7 Uhr	27" 8,07'''	+ 6,3	N.O.	ganz bew.	trüb, kühl
Mittags 2 „	„ 8,93'''	+ 8,5	„	„ „	„ Regentrpfn.
Nachts 9 „	„ 9,02'''	+ 6,0	„	„ „	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 1. Nov. 4. Quartal. 119. Abonnementsvorstellung. **Coriolan;** Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare.

Theater in Baden.

Mittwoch 2. Nov. **Graf Rochberg;** Schauspiel in 5 Akten, von Karl Winter.

Z.o.927. Karlsruhe. Den gestern Abend 5½ Uhr erfolgten Tod unserer lieben Mutter, der Frau Leihhauskassier Eyth Wwe., zeigen wir schmerzerfüllt den auswärtigen Freunden und Bekannten der Familie, um stille Theilnahme bittend, an.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1864.

Emma Eyth.
Albert Eyth, gr. Lieutenant.

Z.o.928. In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist so eben eingetroffen:

Badischer Geschäftskalender für 1865.

In Leinwand gebunden 36 kr.
dto. mit weißem Papier durchschossen 48 kr.
dto. „ Einnahme- u. Ausgabetabellen 56 kr.
In Leder gebunden 48 kr.

Z.o.925. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Der Schub der Gefangenen auf der Eisenbahn erfolgt vom 1. November d. J. an in den früher festgesetzten Tagen mit nachstehenden Zügen:

von Mannheim	bis Freiburg	mit Zug	17,
„ Freiburg	„ Konstanz	„ „	7,
„ Konstanz	„ Freiburg	„ „	24,
„ Freiburg	„ Appenweier	„ „	6,
„ Appenweier	„ Mannheim	„ „	8.

Karlsruhe, den 29. Oktober 1864.

Justizministerium.
A. A. d. Min.:
Junghanns.

Parisel.

Z.o.926. Karlsruhe.

Impressen-Lieferung.

Die Lieferung der Impressen zur Anweisung der Zeugengebühren, sowie die der Reisevergütung für Geschworne und Schöffen soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden. Diejenigen Buch- oder Steindrucker, welche diese Lieferung für einen oder mehrere Kreise übernehmen wollen, werden eingeladen, ihre Angebote unter Beifügung von Papiermustern längstens am

Montag den 14. November l. J.

bei diesseitiger Registratur, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind, verschlossen und mit geeigneter Ueberschrift einzureichen.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1864.

Großh. Justizministerium.
Stabel.

Weizel.

Z.o.887. Nr. 19,686. Karlsruhe.

Ernennung eines Auditors.

Durch den Uebertritt des Garnisons-Auditors Böckh dahier in den Civildienst ist eine Auditorsstelle in Erledigung gekommen. Die Bewerber um solche haben sich längstens bis zum 14. November bei dem Kriegsministerium zu melden.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1864.

Kriegsministerium.
Ludwig.

Z.o.914. Möhringen.

Thierarztstelle.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, mit einem Thierarzt, der sich hier niederlassen sollte, wegen eines Wartgeldes in Unterhandlung zu treten. Auch werden sich mehrere nahegelegene Gemeinden hieran betheiligen; was den Herren Thierärzten zur beliebigen baldigen Anmeldung bekannt gemacht wird.

Den 28. Oktober 1864.

Bürgermeisteramt.
Fischler.
vdt. Eitenbenz, Rathschr.

Z.o.918. Friesenheim.

Danksagung.

Die auf dem Durchmarsche nach Freiburg befindlich gewesene Kompagnie des großh. III. Infanterieregiments unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns von Seutter hat uns beim Löschen des in der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. dahier ausgebrochenen Feuers so wesentliche Dienste geleistet, daß wir uns verpflichtet finden, auf diesem Wege den Herren Offizieren und der Mannschaft unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Friesenheim, den 28. Oktober 1864.

Der Gemeinderath.
Herzog.

Associé-Gesuch für eine Ziegelfabrik. Z.o.916. Zum Betriebe einer in äußerst günstiger Lage, ganz nahe bei einer größeren, in bedeutendem Aufschwunge befindlichen Stadt, im badischen Oberlande gelegenen Ziegelfabrik wird ein Associé gesucht, welcher neben einem mäßigen Einlagekapital die erforderlichen Geschäftskenntnisse, sei es in Bezug auf Ziegelfabrikation oder auf die kaufmännische Führung des Geschäftes, besitzt.

Anfragen wollen gefälligst an die Expedition dieses Blattes gerichtet werden.

Commisstelle-Gesuch.

Z.o.920. Ein junger Mann (franz. Schweizer), der seine Lehre in einem Spezereigeschäft en gros und en detail seiner Heimath bestanden, seither 1½ Jahre in einem Manufakturwaaren- und Bankgeschäft in einer Hauptstadt Badens als Volontair servirt hat, und in allen Comptoirarbeiten erfahren ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

Dienstgesuch. Z.o.802. Ein verheiratheter Mann, mittleren Alters, wünscht eine Stelle als Gutsaufseher, beziehungsweise Verwalter, auf einem größern Hofgut zu erhalten; und da derselbe die Oekonomie gut versteht, so läßt er sich's angelegen sein, selbst alles Vorkommende mitzuarbeiten.

Zu erfragen bei der Expedition der Karlsruher Ztg.

Weiße Gesundheits-Senfkörner
von Didier.

37 Jahre eines täglich zunehmenden Erfolges sind ein hinlänglicher Beweis von den vortrefflichen Eigenschaften der weißen holländischen Gesundheits-Senfkörner. Mehr als 200,000 urkundlich bestätigte gelungene Kuren berechtigen die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Heilmittels, welchem der berühmte Dr. **Kooke** so richtig den Namen eines gesegneten und herrlichen Geschenkes des Himmels beilegte. — Es gibt kein einfacheres, sichereres und billigeres Mittel: 3—4 Kilog. genügen zur Heilung der Magen-, Gedärm- und Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Milzkrankheiten, der Winde, des Schleims, wie auch der durch Alterswechsel verursachten Uebel und aller Leiden, welche von verdorbenem Blute und schlechten Säften herrühren; lauter Krankheiten, gegen welche die Anwendung der Senfkörner täglich von den berühmtesten Aerzten vorgeschrieben und empfohlen wird.

Ansichten der Herren Trousseau und Pidour, Professoren an der Fakultät zu Paris.

In ihrem gelehrten Traité de thérapeutique et de matière médicale sprechen sich die HH. Trousseau und Pidour, Professoren an der Medizinschule von Paris, wie folgt aus:

„Persönliche Erfahrungen lassen uns nicht zweifeln, daß die stuhlbefördernde Wirkung der weißen Senfkörner sehr mächtig ist: cutane Krankheiten, chronische Rheumatismen, welche nichts lindern konnte, wurden durch deren Anwendung geheilt; trotzdem drastische Purgirmittel die Eingeweide lebhafter stimuliren, heilen sie Flechten und Rheumatismen dennoch nicht so sicher. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Aerzte auf dieses zu wenig bekannte, daher auch zu wenig gewürdigte Mittel."

(Diesem Aufruf wurde durch eine Menge gewissenhafter Aerzte Folge gegeben; man offerirt die Liste von 350 derselben, die jetzt die weißen Senfkörner vorschreiben oder selbst gebrauchen.)

Ansichten des Dr. Heinrich der Fakultät zu Paris.

Die Revue des sciences veröffentlicht einen interessanten Artikel über die medizinischen Eigenschaften der weißen Senfkörner von Didier. Bekanntlich wurde dieses jetzt allgemein geschätzte Heilmittel ursprünglich in England unter den Auspizien eines berühmten Arztes und eines edelmüthigen Philantropen, der HH. Dr. Kook und Turnor, rasch verbreitet. Später übernahm Hr. Didier, welcher diesem Mittel eine für unmöglich gehaltene Heilung verdankte, die Mission, es auch in Frankreich zu popularisiren. Von da aus verbreitete es sich schnell über alle Länder der Welt. Ein solches Heilmittel, welches einen solchen Beifall findet, und zwar ausschließlich durch die Erfolge seiner Tausende von glänzenden Kuren, — ein solches Heilmittel steht offenbar auf einer Höhe, welche Einwürfe und Zweifel nicht zu erreichen vermögen und vor welcher jede Diskussion schweigen muß. So spricht sich in genanntem Artikel Dr. Heinrich aus, welcher überdies nur den Weg seiner gelehrten Kollegen, der Doktoren Trousseau, Pidoux, J. Masse, Cullerier, Toutain, Castelnau u. s. w. verfolgt, die schon vor ihm die therapeutischen Eigenschaften der weißen Senfkörner wissenschaftlich würdigten.

Ansichten des Dr. Toutain der Fakultät zu Paris.

Dr. Toutain sagt uns im Moniteur des Hôpitaux vom 24. Mai 1859, daß er vor noch sieben bis acht Jahren gegen die weißen Senfkörner sehr eingenommen war; die imposante Autorität der Herren Professoren Trousseau und Pidoux vermochte sein Mißtrauen nicht zu besiegen. Damals hörte er den Dr. Cullerier, Arzt des Spitals von Laurcine, in einer seiner chemischen Konferenzen, die Geschichte einer langen und hartnäckigen Krankheit erzählen, welche einer Menge energischer Kuren widerstanden hatte und den Senfkörnern rasch weichen mußte. Eine solche Erzählung im Munde eines solchen Mannes machte auf den Dr. Toutain einen lebhaften Eindruck; er nahm sich vor, zur Beseitigung seiner Zweifel, demnächst selbst Versuche anzustellen.

Bald bot sich eine günstige Gelegenheit: ein Kranker war durch Schmerz in den Gelenken geplagt, durch Hämorrhoidalfluß erschöpft und in völlige Abzehrung verfallen; die energischsten und mannichfachsten Heilmittel hatten diese Erschöpfung nur vermehrt, ohne die Leiden zu mildern Dr. Toutain beeilte sich, den Gebrauch der Senfkörner zu verordnen. Bald ließen die Schmerzen und der Hämorrhoidalfluß nach, um sodann ganz zu verschwinden; die Kräfte kamen wieder, die Gesichtsfarbe nahm ihre natürliche Frische wieder an, und, nach zehn Monaten, waren von einer Krankheit, welche so viele Besorgniß und Qualen verursacht hatte, nur noch seltene unbedeutende Beschwerden zurück.

Dieser Erfolg war der Beginn einer Reihe anderer; namentlich waren es glänzende und unverhoffte Kuren in der Behandlung von Hautkrankheiten, von Rheumatismen und heftigen Cacherien, welche die allenfalls noch übrigen Zweifel des Dr. Toutain über die wunderbaren therapeutischen Eigenschaften der weißen Senfkörner vollends beseitigten.

Unsere einzige Niederlage für die Stadt Karlsruhe: **Ph. D. Meyer**, Hoflieferant; für Mannheim: **J. Burckel.** Z.h.582.

Z.h.521.

Industriebörse Stuttgart.

Nächster Börsentag: Montag den 7. November 1864.

Z.o.335. Heidelberg und Karlsruhe.

Concert- u. Cabinet-Flügel, Pianino's, Tafelpiano's, Harmoniums in reicher Auswahl.

Pianoforte- und Harmonium-Lager
von Georg Trau Wwe.

Heidelberg Westl. Hauptstraße 108. — **Karlsruhe** Zähringerstraße 100.

Z.o.924.

Stuttgart.

Ein im Schnellpressenbau erfahrener, und im Druckersache kundiger Mechaniker wünscht sich mit einem Buchdrucker in der Weise zu associiren, daß er als Einlage eine ganz neue Schnellpresse neuester bester Konstruktion ins Geschäft bringt; es wäre dies für einen Buchdrucker, welcher Aussicht auf genügende Beschäftigung für eine Maschine hätte, gewiß eine vortheilhafte Verbindung.

Näheres auf franko Anfragen durch

Karl Ellerich,
Augustenstraße 21, 3 Treppen.

Z.h.413. Karlsruhe.

Anzeige.

Ganze Bibliotheken, sowie einzelne gute Werke kaufe ich stets zu annehmbaren Preisen. **Max Auerbach,**
Buchhändler und Antiquar.

Ein Dampfkessel (gebrauchter) von 3 à 5 Pferdekräften und ein weiterer, beinahe neu, von 15 Pferdekräften, beide vollständig garnirt, werden verkauft. Wo? bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen. Z.o.799.

Pforzheimer Cement,

bestens empfohlen von den Gr. verehrlichen technischen Behörden, ist stets in frischer guter Waare vorräthig in der Fabrik von Z.f.692.

Emil Belser in Pforzheim.

Z.o.673. Karlsruhe.

Verkauf von Obstbäumen.

Jede Art von Obststämmen in den bewährtesten Sorten, sowie Apfel- und Birnwildlinge werden wieder abgegeben in der

Großh. Landw. Gartenbauschule Karlsruhe.

Z.n.762. Karlsruhe.

Fahrnißversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Wagenbauers Herrmann Martens hier gehörigen Fahrnisse im Haus Nr. 2 der Karlsstraße gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und zwar am

Mittwoch den 2. November,
Nachmittags 2 Uhr:

1 gebrauchtes Coupé, 1 leichtes Coupé, 1 Coupé, viersitzig, 1 Cabriolet, 1 Galesche, 1 Schlitten, 1 Kinderschlitten und 1 Coupékasten; am

Donnerstag den 3. November,
von Morgens 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an:

Möbel, Bettung, 32 Paar Handgriffe, 10 Paar Gegendrücker, 2 Paar versilberte Armlehnen, mehrere Dutzend Schnallen, 20 Stück neusilberne Chaniere, 7 Paar Jalousieriegel, 9 Paar Wagenlaternen, 150 Paquete Sattlernägel, 46 Ellen Seidenreps, 900 Ellen Schnüre, 530 Ellen Blattschnüre, 160 Ellen Gurten, 29 Ellen Wichstuch, graue Leinwand, 19 Ellen Lederstuch, 9 Felle Kalbleder und 11 Ctr. Waldhaar 2c.

Karlsruhe, den 21. Oktober 1864.

Diehm, Gerichtsvollzieher.

Z.o.896. Karlsruhe.

Leihhauspfänder-Versteigerung.

Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird die Pfänder-Versteigerung mit dem Verkauf von Manns- und Frauenkleidern, goldenen und silbernen Taschenuhren 2c., fortgesetzt.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1864.

Leihhaus-Verwaltung.
L. Weeber.

Z.o.862. Pforzheim.

Gasthaus zu verpachten.

Das Gasthaus zur Blume in Pforzheim, am Schloßberg, in unmittelbarer Nähe des Marktes gelegen und das nächste beim Bahnhof, wird auf den **12. April 1865** jedenfalls, wahrscheinlich aber auch schon früher pachtfrei, und beabsichtigt der Unterzeichnete, dasselbe wieder zu vermiethen, je nach Umständen auch zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem dreistöckigen Wohnhaus mit Anbau, nebst Scheuer und Stallungen, und erfreut sich einer bedeutenden Frequenz. Näheres bei

Eugen Fromm.

Z.o.922. Nr. 1515. Neustadt.

Schafweideverpachtung.

Die Schafweide auf dem herrschaftl. Kameralgute zu Friedenweiler, Bezirksamts Neustadt, welche ungefähr 250 Stück Schafe ernährt, wird für den Sommer 1865

Montag den 7. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf unserer Kanzlei in öffentlicher Steigerung verpachtet; wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Neustadt, den 28. Oktober 1864.

F. F. Rentamt.

Z.n.773. Nr. 358. Mittelberg. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwald-Abtheilungen II 6 Kapellenberg und II 7 Baumschulschlag werden mit Bewilligung halbjähriger Zahlungsfrist

Freitag den 4. November l. J.

8 ahornene, 10 buchene, 1 birkener und 51 tannene Nutz- und Bauholzstämme und 660 tannene Sägklötze versteigert.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in Frauenalb.

Mittelberg, den 28. Oktober 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
H. Pfeffer.

Z.o.889. Nr. 437. Langensteinbach. (Holzversteigerung.) Aus diesseitigen Domänenwaldungen, Distrikt IV „Oberklosterwald" Abth. 4, werden

Montag den 7. November

mit halbjähriger Borgfrist versteigert:

1419 tannene Bau- und Nutzholzstämme,
276 tannene und 2 eichene Sägklötze.

Der Schlag befindet sich längs der Albthalstraße bei Frauenalb. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf der Marrzeller Mühle.

Langensteinbach, den 27. Oktober 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Mathes.

Z.n.759. Nr. 5422. Triberg. (Aufforderung und Fahndung.) Oswald Feiß von Schönwald steht wegen Betrugs zum Nachtheil des Anton Schuler von Prechthal dahier in Untersuchung und hat sich derselben durch die Flucht entzogen. Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden.

Zugleich wird das Vermögen des Flüchtigen mit Beschlag belegt.

Wir bitten, auf Oswald Feiß zu fahnden und ihn im Betretungsfall mittelst Transports anher abzuliefern.

Signalement des Oswald Feiß.

Alter, 23 Jahre; Größe, 5' 4"; Bart, kleiner, schwarzer Schnurrbart; Gesichtsfarbe, gesund; Gesichtsform, länglich; Zähne, hervorragend; Haltung, gebückt.

Triberg, den 25. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Martin.

Z.n.784. Nr. 8912. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) Am 14. d. M. wurden aus einer hiesigen Wohnung 107 fl. entwendet, bestehend aus 48 bis 50 Vereinsthalern, meist badischen, 4 Halbguldenstücken, das übrige in Guldenstücken und ungefähr 1 fl. in Münze mit 2 halben Kreuzern, nebst einem noch ziemlich neuen Portemonnaie mittlerer Größe von schwarzem Leder mit Stahlschloß und beschmutztem gelbem Futter mit Seitentäschchen. Dies wird zur Fahndung auf den Thäter und das Entwendete hiermit veröffentlicht.

Baden, am 28. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Zech.

Z.o.898. Crim.-Nr. 195. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

In Untersuchungssachen
gegen
Friedrich Schneider von Karlsruhe,
wegen Fälschung und Betrugs.

In heutiger Sitzung erging auf den Antrag des großh. Staatsanwalts, erstatteten Vortrag und gepflogene Berathung folgender

Beschluß.

Der 24 Jahre alte verheirathete Goldarbeiter von Karlsruhe, Friedrich Schneider, sei unter der Anschuldigung:

a) am 21. Juli d. J. die ledige Dienstmagd Katharina Gilbert von Hoffenheim, zur Zeit dahier, unter dem Vorgeben der Aufnahme in einen Geheimbund und des Zustandekommens einer Heirath durch Gebrauch von ihm selbst verfertigter, theilweise falscher Privaturkunden und durch arglistige Entstellung der Wahrheit aus gewinnsüchtiger Absicht zur Ausfolgung eines Geldbetrags von 200 fl. wissentlich verleitet, und sie dadurch um den gedachten Betrag beschädigt zu haben;

b) im Laufe des Monats Juli d. J. unter dem falschen Vorgeben vorzunehmender Reparaturen den Johann Keßler von Zwingenberg zur Ueberlassung zweier Uhrwerke, im Werth von 3 fl., und von 2 fl. 30 kr. in Geld, ferner einer dem Karl Pletscher dahier gehörigen Spindeluhr, im Werth von 4 fl., endlich dem Max Dengler dahier zur Ueberlassung einer silbernen Cylinderuhr, im Werth von 10 fl., wissentlich aus gewinnsüchtiger Absicht verleitet und die genannten Personen hiernach um den Betrag von 19 fl. 30 kr. beschädigt zu haben,

auf Grund der §§ 400, 403², 430, 436, 450, 479 Str.-Ges.-Buch und § 26¹ der Gerichtsverfassung, wegen Fälschung von Privaturkunden und Betrug in fortgesetzter That, im Gesammtbetrag von 219 fl. 30 kr., in Anklagestand zu versetzen und zur Aburtheilung an die Strafkammer des Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe zu verweisen.

Dies wird dem Angeklagten mit dem Anhange bekannt gemacht, daß er 14 Tage vor der Hauptverhandlung sich bei dem Untersuchungsrichter, dem großh. Amtsgericht Karlsruhe, zu stellen habe.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1864.

Großh. bad. Kreis- und Hofgericht Karlsruhe,
Raths- und Anklagekammer.
Mühling.
v. Neubronn.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.